Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 bei R. Graßmann
und (Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.)

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld $18\frac{3}{4}$ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 169. Dienstag, 23. Juli 1872.

Deutschland.

** **Berlin**, 20. Juli. In der Presse sind in der letzten Zeit die verschiedensten Vermuthungen aufgetaucht über die Eröffnungen, welche die deutsche Reichsregierung in Betreff der zukünftigen Papstwahl den europäischen Großmächten gemacht haben soll. Namentlich läuft bei diesen Mittheilungen stets die mit unter, daß Oesterreich und Frankreich dem Fürsten Bismarck gewissermaßen ablehnend sollen geantwortet haben, und daß in Folge hiervon ein Erkalten zwischen ersterem und dem deutschen Reiche eingetreten sei. Es scheint der ganzen Lage der Dinge nach uns doch sehr angemessen, darauf hinzuweisen, daß gerade bezüglich so tiefeingreifender kirchlichen Fragen alle solche Mittheilungen mit besonderer Vorsicht aufgenommen werden müssen, um so mehr, wenn sie wie in diesem Falle fast nur auf unklaren Vorstellungen und ungenauen Gerüchten fußen. — Die schon früher erwähnte Mittheilung, daß nach dem Präsidenten von Worms auch der Regierungs-Rath Golz aus dem hiesigen Polizei-Präsidium scheiden werde, kann, wenngleich sie von der neuesten „N. Pr. Ztg." als unrichtig bezeichnet wird, nichtsdestoweniger als ganz bestimmt festgehalten werden, da derselbe in Kurzem schon zu einer der westlichen Regierungen des Staates übertreten wird. — In Folge der letzten Vereinbarung mit Frankreich hat die deutsche Verwaltung die Telegraphenstationen für unsere Truppen innerhalb des Okkupationsgebietes auf die Zahl von 30 vermindert. — Mehr interessant wie wichtig ist, daß die japanesische Regierung den bisherigen Vice-Minister Yamajathsi zu ihrem ständigen Gesandten am Hofe zu Berlin ernannt hat; gleiche Posten gedenkt sie fortan auch in der britischen, französischen und russischen Hauptstadt sowie in Washington zu ernennen; Herr Yamajathsi befindet sich als Mitglied einer außerordentlichen Gesandtschaft bereits auf dem Wege von Japan hieher.

** **Berlin**, 21. Juli. Nachdem der Reichstag in einer seiner letzten Sitzungen die von der Kriegsverwaltung zum Bau des Kadettenhauses in Lichterfelde geforderten Summen vorläufig vom Etat abgesetzt und nicht genehmigt hatte, verbreitete sich vorübergehend das Gerücht, daß die nothwendigen Gelder auf andere Art sollten flüssig gemacht werden. Diese Mittheilung hat sich nicht bewahrheitet und erhält seit einigen Tagen ihr Dementi dadurch, daß die betreffenden Bauten thatsächlich eingestellt sind. — In verschiedenen Korrespondenzen eines nicht ganz unbekannten, stark fortschrittlichen Abgeordneten wird jetzt noch immer sehr eifrig die Behauptung festgehalten, welche selbst in der französischen Presse schon ihre Widerlegung gefunden hat, daß Deutschland die letzte Konvention mit Frankreich nur abgeschlossen habe, weil es sehr nothwendig schon in Bälde wieder eine halbe oder ganze Milliarde bedürfe. Motivirt wird diese Behauptung sogar mit Angaben aus den offiziellen Denkschriften, die den gewählten Ziffern nach zwar nicht unrichtig sind, bei deren Erwähnung aber nur vergessen ist, daß wir im Augenblicke jene Summen noch nicht zu zahlen verpflichtet sind, welche in den betreffenden Korrespondenzen als uns fehlende bezeichnet werden. — In denselben und ähnlichen Korrespondenzen wird noch immer von der Entfremdung und Abkühlung zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche gesprochen und sogar soweit gegangen, anzudeuten, daß selbst die Reise des Kaisers Franz Joseph hierher bereits wieder aufgegeben sei; es bedarf wohl nur eines unbedeutenden Hinweises auf die völlige Abgeschmacktheit solcher Mittheilungen, in denen sich nur fromme Wünsche gewisser Organe und Parteien spiegeln, aber von thatsächlicher Wahrheit auch nicht der Schatten zu finden ist.

Berlin, 21. Juli. Wie wir hören, hat die Reichsregierung sofort nach Veröffentlichung des Jesuitengesetzes, sowie des Gesetzes, betreffend die Ausdehnung des ersteren auf Elsaß-Lothringen, direkt sich mit den 28 Bundesregierungen und dem Ober-Präsidium der Reichslande in Verbindung gesetzt und dieselben ersucht, ihr baldmöglichst statistische Mittheilungen darüber zugehen zu lassen, wieviel besondere Niederlassungen dieses Ordens und wieviel einzelne Mitglieder desselben sich in dem betreffenden, der Einzelregierung untergebenen Staate befinden, wieviel Mitglieder des Ordens ausgewiesen und bezüglich wohin dieselben gegangen, wieviel im Inlande, wieviel in das Ausland sich gewendet haben u. s. w.

— Wie wir erfahren, ist jüngst bei dem Kultusministerium ein umfangreiches Schriftstück des Provincial der Redemptoristen in Trier eingegangen, in welchem derselbe in lebhafter Weise gegen die Möglichkeit irgend welcher Verwechselung oder gegen die Annahme irgend welcher Verwandtschaft mit dem Jesuiten-Orden Verwahrung einlegt. Die Kongregation der Redemptoristen oder Liguorianer wurde 1732 von Alfons Liguori zu Neapel gestiftet und 1749 vom Papst bestätigt. Ihr Zweck ist Bekehrung zum römisch-katholischen Glauben durch Seelsorge und Jugendunterricht. In der qu. Eingabe wird insbesondere auszuführen gesucht, daß die Mitglieder der Kongregation zwar ein gemeinsames, keineswegs aber ein klösterliches Leben führen, daß sie zwar Gelübde ablegen, nicht aber das des unbedingten Gehorsams gegen ihre geistlichen Oberen, daß sie vielmehr in bestimmten und zwar gerade in solchen Fällen, in welchen staatliche Interessen in Frage kommen, von dem Gehorsam entbunden sind, und daß der Rücktritt in die Welt jedem Mitgliede freistehe. Die Thätigkeit der Redemptoristen in Preußen datirt, wie die der Jesuiten aus dem Jahre 1850. Die Ablehnung jeder Gemeinschaft mit den Jesuiten ist jedenfalls bemerkenswerth.

— Der Zweck der Reise des Ministers des Innern Grafen Eulenburg nach der Rheinprovinz war, wie der „Staats-Anz." schreibt, theils Aufklärung über die Strikefrage, theils Kenntnißnahme von der Ausführung des Jesuitengesetzes und Rücksprache darüber mit den Regierungs-Präsidenten.

— Der Präsident des Reichstages, Dr. Simson, hat sich nach der Feier der Enthüllung des Steindenkmals von Burg Nassau sofort über München nach Bad Gastein begeben, wo derselbe noch etwa vier Wochen verweilen wird.

— Einmüthige Nachahmung verdient das Verfahren mehrerer ständischen Kreisversammlungen der Provinz Posen, welche aus Rücksicht auf die bedrängte finanzielle Lage der Elementarlehrer beschlossen haben, den 5 Thlr. betragenden jährlichen Beitrag, den jeder Lehrer an die Wittwenkasse zu zahlen hat, auf 2 Thlr. für jeden zu ermäßigen und die übrigen 3 Thlr. aus der Kreiskasse zu zahlen.

— Aus Mainz schreibt man dem „Frankf. J.": Die bei Ausbruch des französischen Krieges neben den geheimnißvollen Mitrailleusen genannten „zerlegbaren" französischen Kanonenboote, welche zu Straßburg unter den Befehlen sogar eines Admirals (Jurien de la Gravière) darauf warten sollten, die deutschen Rheinfestungen hinwegzuschnappen, spuken abermals in der Tagespresse, indem deutscher Seits die Idee aufgenommen sein soll, Rhein und Mosel mit derartigen Booten zu sichern, und es sollen zwei der in Orleans eroberten Boote hier zu diesem Zwecke bereits stationirt sein. Dem ist nicht so, ebensowenig haben diese Kanonenboote, von denen einige bei dem Ausfall eines Theiles der jungen Truppen des 14. Korps (General Ducrot) aus Paris bei Suresne das Konzert des Mont Valerien vervollständigten, damals besonders eingreifen können. Sie lagen nach den amtlichen Berichten zu tief. Die vier bei Orleans erbeuteten Boote rasteten eine Zeit lang, auf Eisenbahnwaggons verladen, hier und gingen nach Köln, nachdem das Urtheil Fachverständiger einstimmig ihre Unbrauchbarkeit für den Rhein konstatirt hatte. Es waren gewöhnliche offene mastlose Schaluppen von 7—8 (?) Meter Länge ohne Deck, zerlegbar nur der Art, daß Geschütz, Maschine und Schraube herausgenommen werden konnten. Das erste bestand bei dreien in einem Bronce-, bei dem vierten aus einem Gußstahlrohre, sämmtlich Vorderlader von 15 Centimeter, also 24-Pfünder. Das Geschütz war am Vordertheil, die Maschine mit stehendem Kessel mitten im Raum untergebracht. Maschine und Kessel waren mit Mänteln von 8 Centimetern dicken Wollpolstern gegen feindliche Schüsse geschützt. Die vierflügelige Schraube lag am Hintertheil, unter dem Steuer. Die Bedienungsmannschaft hatte ebendaselbst eine offene Koje als einzige Deckung gegen die feindlichen Schüsse, gegen die sie in dem flachen Fahrzeug schutzlos war, wie auch die schlecht verwahrte Maschine. Die Bootchen sind nicht gepanzert, sondern nur mit etwa 5 Millimeter starkem Blech durchaus gekupfert; im Ganzen von schwerfälliger veralteter Bauart. Ihr 6 Fuß starker Tiefgang macht sie nur sehr bedingungsweise für den Rhein, für dessen Nebenflüsse gar nicht brauchbar, da der Tiefgang für ersteren nur 4 Fuß im Maximum betragen darf. Davon, daß eine so durch und durch als unpraktisch erkannte Einrichtung zum Vertheidigungsdienst auf dem Rhein herübergenommen werden sollte, ist hier bis jetzt nichts bekannt.

Ausland.

Bern, 20. Juli. Der Bundesrath beschloß heute entsprechend den vom Ständerathe gefaßten Beschlusse, in Zukunft den Bundesräthen ein Jahresgehalt von 12,000 Franken zu gewähren, dem Bundespräsidenten eine Zulage von 1500 Franken und dem Kanzler neben freier Wohnung ein Gehalt von 9000 Franken zu bewilligen. Darauf erklärte der Präsident Friedrich ohne weitere Ansprache die Session für geschlossen.

Paris, 19. Juli. Am 27. Juli laut der „Opinion Nationale", wahrscheinlich jedoch am 28. und 29. Juli laut der „Correspondenz Havas" und dem „Siecle", soll die Emission der Anleihe erfolgen. Der Sonntag und Montag wurde gewählt, damit der Bauer nicht um seinen Arbeitstag kommt, wenn er sein Geld auf den Altar des Vaterlandes legt. Um die Stimmung der großen Nation zu heben, soll zur Feier der großen Epoche eine große Revue in Scene gehen, in der Thiers am 25. oder, was wahrscheinlicher, am 29. Juli die ganze Armee von Paris mit ihren fast 100,000 Mann dem Volke zeigen will. Die letzte große Rede, in der Thiers gegen jede Einschränkung in Militärsachen so lebhaften Protest erhob, war der Prolog zu diesem militärischen Feste, in welcher der Präsident sich einen glänzenden Empfang vorzubereiten suchte. Ob Thiers in den Ferien in Fontainebleau die Residenz nimmt, steht noch nicht ganz fest. Damit auch das Landvolk, das der Revue nicht anwohnen kann, in die richtige Stimmung komme, wird ihm heute die Rede von Thiers vom 15. Juli von den republikanischen Blättern apprêtirt: heute, wo vor zwei Jahren an Preußen der Krieg erklärt wurde, heute, wo die Royalisten mit den Imperialisten sich verbrüdert hätten, um Thiers und die Republik zu stürzen, müsse man sich erinnern, was der Präsident in der denkwürdigen Sitzung vom 15. Juli gesagt habe.

Die 14. Kommission parlamentarischer Initiative prüfte heute den Antrag des Baron de Jouvenel, welcher den Salzverkauf zu einem Monopol der Regierung machen will. Seinem Antrage zufolge soll die Salzgewinnung selbst frei bleiben, aber die Regierung allein das Recht haben, dasselbe zu verkaufen, ohne jedoch den Preis desselben erhöhen zu können. Da die Kosten für die Ausbeutung nach Jouvenel nicht sehr beträchtlich sein werden, so stellt er für den Staat eine Einnahme von ungefähr 40 Millionen in Aussicht, die jetzt den Vermittlern zwischen den Käufern und Salinen zu Gute kommen. Seine Berechnung ist folgende: Frankreich verbraucht 300,000 Tonnen oder für 90 Millionen Salz per Jahr. Die Zubereitung kostet 20 Millionen, die Steuer, welche der Staat erhebt, beträgt 30 Millionen, so daß 40 Millionen für die Vermittler übrig bleiben, die, wenn man die Sache in die Hände des Staates giebt, diesem zu Gute kommen. Die Kommission beantragt, den Antrag Jouvenel's an die Budgetkommission zu verweisen.

Bekanntlich bestand vor dem Kriege ein deutscher Turnverein in Paris. Derselbe hat sich jetzt wieder neu gebildet und hielt am letzten Sonnabend seine erste Versammlung in der Bierwirthschaft von Neuser. Das auf ihn übergegangene Kapital von 30,000 Francs, welches von der Wittwe eines deutschen Banquiers zur Verfügung gestellt worden war, wird er dazu benutzen, einen Hülfs- und Kranken-Verein zu bilden.

Die „Gazette de France" führt die Legate an, welche Marschall Vaillant festgesetzt hat. Darunter überläßt er seiner Vaterstadt Dijon sein kleines väterliches Haus, sein Portrait, von Horace Vernet gemalt, und zwei große Porzellan-Vasen; dem Musikkonservatorium in Dijon 10,000 Frcs.; 30,000 Fr. für die Armen und Kirchen dieser Stadt; 40,000 Frcs. zur Begründung eines Preises an der Akademie der Wissenschaften u. s. w. Der Marschall überläßt die militärischen Bücher seiner Bibliothek an die neue Artillerie- und Genieschule in Fontainebleau. Die Manuskripte, Militärisches betreffend, werden dem Fortifikations-Depot einverleibt.

Heute Abend hält der Munizipalrath von Paris eine Sitzung, um die Debatte über den Wiederaufbau des Hotel de Ville zu beendigen, so wie den Bericht des Herrn Dubief hinsichtlich der Rückerstattung der von Paris gezahlten 210 Millionen durch den Staat zu vernehmen. Der Bericht hebt hervor, daß Herr Thiers persönlich sich dem Verlangen der Stadt günstig gezeigt habe, indem er von dem Gesichtspunkte ausging, daß die hohe Kontribution von Paris eine Folge seiner doppelten Stellung als Munizipalität und als Hauptstadt Frankreichs sei.

— Gouverneur General Ladmirault scheint glauben machen zu wollen, daß Paris noch immer ein äußerst gefährlicher Aufenthalt ist. Sein neuester Tagesbefehl ist eine vollständige Kopie desjenigen, welchen General Rulhières beim Staatsstreich erließ. In demselben (er wurde in den Kasernen dreimal verlesen) werden die Offiziere aufgefordert, jeden Angriff gegen sie mit den Waffen zurückzuweisen und nicht allein auszugehen. Zugleich wird darin angeordnet, daß die Offiziere der Forts, welche des Abends spät nach Hause kommen, auf den äußeren Boulevards von Abtheilungen Soldaten erwartet werden, die mit Laternen versehen sind. Seit einigen Tagen finden in der Umgegend von Paris viele Manöver statt. In Paris selbst werden fast jeden Tag Revuen abgehalten. Ich wohnte einer solchen Revue an, die im Tuilerienhof stattfand. General Douay, einer der Corpskommandanten der Armee von Sedan, nahm dieselbe ab. Die Haltung der Truppen war ganz gut und man marschirte viel besser als unter dem Kaiserreich, und das „Sichgehenlassen", welches unter dem Kaiserreich Mode war, ist fast ganz verschwunden. Das Publikum war ziemlich stark vertreten und mit der Haltung der Soldaten sehr zufrieden. Wie immer, drückte man vielfach seine Verwunderung darüber aus, daß die „casques prussiens" solche Truppen hätten schlagen können! Dabei sprach man die feste Zuversicht aus, daß, wenn es wieder losgehe, es wohl anders kommen werde, als das letzte Mal. Wie man vernimmt, hat General Cissey, der Kriegsminister, beschlossen, einen Ober-Kriegsrath zu ernennen, der den Entwurf begutachten soll, den man der Kammer betreffs der Reorganisation der Armee vorlegen will. Dieser oberste Kriegsrath soll aus den Marschällen Mac Mahon und Canrobert und den sechs Korpskommandanten der Armee von Paris, den Generalen du Montaudon, Bataille, du Barrail, Douay, Clichant und Bourbaki, dem Gouverneur von Paris, General Ladmirault und den Präsidenten des Comités des Generalstabes, der Infanterie, der Kavallerie, der Artillerie und der Festungswerke und dem Inspektor bestehen.

Paris, 19. Juli. Die Rechte hatte am letzten Mittwoch entschieden im Plane, Thiers zu stürzen. Aber de Meaux, der klerikal-legitimistische Deputirte, welcher zuerst ins Feuer gesandt worden, berührte die Armee und die Ersparnisse, welche man in dieser Hinsicht machen müsse, auf so ungeschickte Weise, daß Herr Thiers diesen Fehler sofort auszubeuten wußte, und die Rechte, welche die Armee nicht vor den Kopf stoßen darf, hielt es für klug, jetzt ihre weiteren Angriffe einzustellen. Daß es der Rechten mit ihrem Vorgehen Ernst war, geht zur Genüge aus den Worten hervor, welche de Meaux am Mittwoch, als er von der Tribune herabstieg, zu seinen Freunden sagte: „Ich habe der Katze die Schelle angehängt; an Ihnen ist es, das Uebrige zu thun." Beachtet zu werden verdient auch, daß der Herzog von Aumale, der einen Urlaub von zwanzig Tagen erhalten hat, sich am Mittwoch in Aussicht auf die Vorgänge, die man erwartete, in der Sitzung eingefunden hatte. Um der Rechten zu schmeicheln, betheuerte Thiers dann in seiner gestrigen Rede, daß, wenn man während der Vertagung der National-Versammlung den Feldzug zu Gunsten der Auflösung derselben unternehmen werde, die Regierung nicht der Mitschuldige bei dieser Bewegung sein werde. Diese Erklärung hat selbstverständlich auf die Linke keinen angenehmen Eindruck gemacht, zumal dieselbe die Absicht hat, während der Ferien mit aller Macht für die Auflösung der Kammer zu wirken und zu diesem Zweck auf allen Punkten Frankreichs Bankette abzuhalten, bei welchen dieselbe gepredigt werden soll. Die radikale Partei will nämlich, daß die National-Versammlung, nachdem die Frage der Befreiung des Territoriums erledigt, das Militärgesetz votirt ist und alle anderen Fragen, mit denen sie betraut war, geregelt sind, sich im November auflöst und neue Wahlen anordnet. Daß der Präsident, nachdem er vermittels der Linken seine Steuer auf die Rohstoffe, sein Hauptziel seit einem Jahre, durchgebracht hat, sich wieder etwas mehr nach rechts wenden wird, wenn die Linke von ihm Dinge verlangt, die er nicht zugeben will, liegt ganz in seiner Natur und in seiner Ueberzeugung, daß es zum Heile Frankreichs, das er, wie er am 20. Juni zu den Delegirten der Rechten sagte, „auf die Revanche vorbereitet," nothwendig sei. So lange er an der Spitze der Regierung bleibt, wird er, wenn es ihm nicht von Haus aus nothwendig erscheint, seine Zustimmung zu Neuwahlen nicht geben, die seine Präsidentschaft in Gefahr bringen könnten. Wenn die Kammer im Oktober oder November wieder zusammentritt, werden die Beziehungen des Herrn Thiers zur Linken voraussichtlich nicht mehr so freundschaftlich sein, wie jetzt. Die Hauptanhänger sind im Süden, dann in Lyon, Bordeaux, Marseille, Havre u. s. w., und man wird ihnen dort kaum verzeihen, daß sie die schutzzöllnerischen Ideen des Herrn Thiers unterstützt haben. Bei den nächsten Wahlen dürfte das Auftreten der Linken in der Steuerfrage, die am Ende immer die Hauptsache ist und bleibt, auch nicht ohne Einfluß bleiben, und diese Wahlen dürften wieder den Beweis liefern, daß man seine Principien nicht ungestraft mit Füßen treten darf.

Paris, 20. Juli. Der deutschen Regierung wird am 1. August die Anzeige vom Bereitsein der französischen Regierung zur Abzahlung der ersten Rate der Kriegsentschädigungsgelder von 500 Millionen gemacht werden, die Räumung der Departements Marne, Haut-Marne somit am 1. September beginnen. Die Vertagung der Nationalversammlung vor Auflegung der neuen Anleihe gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit.

London, 19. Juli. Die officielle Nachricht unserer Botschaft in St. Petersburg, daß die Cholera daselbst aufgetreten sei, hat hier ernstliche Besorgnisse erregt. Die medicinische Wochenschrift „British Me-

dical Journal" schreibt, es lasse sich nicht leugnen, daß die Cholera mit Riesenschritten über die weiten Steppen Asiens sich dem civilisirten Europa nähere. Sie habe die russische Grenze erreicht und verbreitet bereits Schrecken in Berlin. Derselbe sei nicht unbegründet, denn die ungesunde Lage der deutschen Hauptstadt ergebe sich aus der Sterblichkeit, welche während der letzten 4 Jahre um $1\frac{1}{2}$ pCt. zugenommen habe. Falls die Cholera in Berlin ausbrechen sollte, würde sie wegen der fehlenden Canalisation sehr viele Opfer fordern. Wahrscheinlich werden die englischen Sanitätsbehörden eine strenge Quarantaine auf alle Schiffe legen, welche aus der Ostsee kommen, um, wie im vergangenen Jahre, die Einschleppung ansteckender Krankheiten zu verhüten. — Mirza Ali Kadir, ein Mitglied der erköniglichen Familie, von Delhi wird seit 12 Jahren im britischen Burmah gefangen gehalten. Von der Ostindischen Compagnie erhielt er früher eine jährliche Pension von 4000 Pfd. St. und residirte in dem Palaste seiner Väter zu Delhi. Er ist beschuldigt, sich indirekt bei der letzten Empörung betheiligt zu haben. Als die Engländer Delhi wieder eroberten, floh Mirza Ali. Er wurde eingeholt und ohne vor ein Gericht gestellt worden zu sein, schmachtet er seitdem in den Gefängnissen von Agra, den berüchtigten Anderman-Inseln und Burmah. Sein trauriges Geschick bewog gestern den Grafen Derby, die Regierung zu befragen, was sie mit dem königlichen Gefangenen zu thun gedenke. Der Herzog von Argyll, Sekretär für Indien, erklärte sich außer Stande, die Frage zu beantworten, ohne mit dem Vicekönig des indischen Reiches Rücksprache genommen zu haben. Die weitere Debatte ergab, daß Mirza Ali an dem Tage, als die Greuelthaten in dem Palaste zu Delhi an englischen Unterthanen verübt wurden, gar nicht in demselben anwesend war. Die Hauptbeschwerde des unglücklichen Gefangenen richtet sich dahin, daß er vor keinen Richter gestellt worden sei. Die Behandlung Ali Kadir's zeigt von Neuem, wie grausam England gegen die hohen Familien Indiens verfahren ist. Wehe der Stunde, wenn durch Mohamedanischen Einfluß die geknechtete Bevölkerung Indiens sich gegen ihre jetzigen Herren erhebt. Die fast jahrhundertjährige Unterdrückung dürfte sich bitter alsdann rächen.

Kopenhagen, 20. Juli. Laut amtlicher Meldung ist der Kammerherr Rittmeister Kjär zum Gesandten am italienischen Hofe ernannt.

Lissabon, 19. Juli. Nach den per Dampfer „Patagonia" eingegangenen Berichten aus Rio de Janeiro vom 3. d. Mts. verlautete daselbst aus gut unterrichteten Kreisen, daß zur Ausgleichung der Differenz mit der argentinischen Republik baldige Aussicht vorhanden sei, da die argentinische Republik die von ihr nach Rio gesandte anstößige Depesche zurücknehmen werde.

Newyork, 5. Juli. Von Herzen gratuliren wir Dem, schreibt die „H. Z.", welcher den gestrigen Freuden- und Ehrentag (Feier der Losreißung von England) glücklich überstanden hat. Die Landleute strömen zur Stadt, um den nationalen Spektakel zu sehen und zu hören, die Städter fliehen auf's Land, um ihm zu entgehen. Alle suchen das, was ihnen fehlt — die Einen die Aufregung, die Andern Ruhe; Alle aber müssen sich gestehen, einen elenden Tag verlebt zu haben. Um den diesmaligen Vierten würdig zu besingen, müßte man's den drei Männern im feurigen Ofen gleich thun, denn man befand sich genau in derselben Lage, wie diese gesinnungstreuen Märtyrer. Den Amerikanischen Juli pflegt man nicht zu loben; aber diesmal übertrifft er sich selbst und legt den armen Sterblichen das höchste Maaß des Ertragungsfähigen auf. Die Hitze ist in der letzten Zeit geradezu fürchterlich gewesen. Da kann von keinem Acclimatisirungsproceß die Rede sein, denn an den Wechsel des hiesigen Klima's gewöhnt sich der Eingeborene so weit wie der Eingewanderte. Es ist ein Klima, welches die ihm eigenen Pflanzen tödtet und seine eigenen Kinder würgt, sei es nun durch Spitzbergische Kälte oder durch Afrikanische Hitze.

Provinzielles.

Stettin, 22. Juli. Anknüpfend an die, an die Königlichen Provinzial-Schul-Kollegien ergangenen Verfügungen des Kultusministers, welche bestimmen, daß bei allen Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung, also auch bei denjenigen, welche von Kommunen und Stiftungen zu unterhalten sind, der „neue Normal-Etat vom 20. April cr." zur Ausführung gebracht werden soll und daß für Anstalten der Kommunen und Stiftungen, so weit dies nöthig ist und die finanziellen Verhältnisse dies gestatten, der Staat mit Bedürfniß-Zuschüssen aushelfend hinzutrete, bringt die „Nat.-Ztg." aus unserer Provinz einen längeren Artikel. In demselben wird der Nachweis geführt, daß bis jetzt die Beihülfe des Staats für die höhern Unterrichtsanstalten in Pommern als recht gering anzuschlagen und es thatsächlich der geringste Beitrag ist, den irgend eine Provinz des Landes erhält, so gering, daß Schlesien und Westfalen etwa das Doppelte, Sachsen und Posen — letzteres hat $\frac{1}{4}$ weniger höhere Lehranstalten als Pommern — etwa das Dreifache, die Rheinprovinz mit Brandenburg etwa das Vierfache erhalten von der Summe, welche dem ärmeren, vielfach noch zurückstehenden, in vielen Kreisen mühsam sich emporringenden Pommern, sonst als die treueste Provinz gerühmt, zugefallen ist. Die Gymnasialstädte Pommerns werden demnach, heißt es am Schlusse jenes Artikels, mit Recht hoffen dürfen, daß die Staatsbehörden in Anerkennung der bisherigen Opferwilligkeit der pommerschen Städte für die Zwecke der höheren Bildung diese ärmere Provinz nicht länger hinter andern zurückstellen, sondern den einzelnen städtischen höheren Schulen ausreichende Subventionen durch die ebenso die Blüthe der Schulen gefördert als die Lasten der Kommunen gemindert werden, auswerfen und bewilligen werden.

— Im Inseratentheile befindet sich heute die Gewinnliste der hannoverschen Pferde-Lotterie, soweit die Loose von uns bezogen sind.

— Am nächsten Montag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Schützenhause die zweite ordentliche Generalversammlung des hiesigen „Kreditvereins" statt.

— Musikfreunde machen wir auf das zum Besten „der Pensions-Zuschußkasse der Musikmeister des preußischen Heeres" morgen Abend im Garten des Bellevuetheaters von der Kapelle des pommerschen Pionier-Bataillons zu veranstaltende Konzert aufmerksam. Ungeachtet des reichhaltigen Programms beträgt der Eintrittspreis nur $2\frac{1}{2}$ Sgr.

— Das „Central-Eisenbahn- und Reise-Comtoir (Berlin, Neue Grünstraße 22, 1 Treppe) verkauft bis ultimo Oktober täglich außer den 10- und 45tägigen Harzbillets, auch Rundreise-Billets auf 4 Wochen gültig via Köln, Frankfurt am Main und Worms für zweite Klasse 29 Thlr., dritte Klasse 18 Thlr. 24 Sgr.

— Auf Antrag des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat das Staatsministerium am 4. d. M. einstimmig beschlossen, den Kriegs-Minister zu bitten, daß er die Kommandeure der verschiedenen Truppentheile ermächtigen möge, dem in diesem Jahre in einigen Landestheilen ganz besonders hervortretenden Mangel an ländlichen Arbeitern, welche während der Erntezeit zu einem empfindlichen Nothstande sich zu steigern drohe, durch Beurlaubung von Mannschaften des Dienststandes soweit entgegen zu wirken, wie das militärische Interesse dies gestattet. Auf dieses Gesuch ist der Kriegs-Minister mit Bereitwilligkeit eingegangen und hat die Königlichen Generalkommandos mit der entsprechenden Anweisung versehen.

— Bisher wurde bei der Aufgabe telegraphischer Depeschen die Angabe des Korrespondenten über den von ihm gewünschten Beförderungsweg, falls derselbe nicht der gebräuchlichste und billigste war, in den Text der Depesche mit aufgenommen und der Wortzahl zugefügt. Nach den Bestimmungen der Telegraphen-Ordnung vom 21. Juni d. J. ist dies nicht mehr erforderlich; die Worte via Amsterdam, wenn eine Depesche nach Paris, Frankreich, überhaupt über die holländischen Linien, via Southampton, wenn eine Depesche nach Gibraltar, Spanien über die englischen Kabellinien befördert werden soll u. s. w., werden bei Zählung der Textworte nicht mehr mitgerechnet. Die Angaben des Absenders über den Beförderungsweg sind nur nachrichtlich am Rande der Depeschen niederzuschreiben.

— (National-Dampfschiffs-Kompagnie Stettin-Newyork.) Das Dampfschiff „Canada", Kapt. Webster, mit dem die von Herrn C. Messing engagirten Passagiere befördert wurden, ist am 15. dieses Mts. wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der norddeutsche Post-Dampfer „Titania" ist mit 50 Passagieren Freitag früh von Kopenhagen hier eingetroffen und vorgestern mit 70 Passagieren wieder dorthin abgegangen.

— Dem Kreisgerichts-Sekretär Kowalke zu Bütow ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen worden.

— Der Staatsanwalt Perkuhn in Bergen auf Rügen ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Gnesen, für die Bezirke des Kreis- und Schwurgerichts in Gnesen und des Kreisgerichts in Trzemeszno, versetzt.

— Zu den vielfachen, sich später größtentheils stets als unbegründet erwiesenen Gerüchten über aufgefundene Spuren des Böckler'schen Kindes — über dessen Verbleib nach dem 8. d. M. bisher nichts bekannt war — noch am 14. d. bei einer umherziehenden Gesellschaft in dem Dorfe Pampow, Randower Kreises, gesehen sein soll und sind deshalb auch nach dieser Seite hin sofort Recherchen eingeleitet. — Die Thatsache scheint evident festzustehen, daß das Kind sich wirklich bei der hier inhaftirten Bande befunden hat, denn wie wir hören, sind den Kindern dieser Bande vorgestern von Gerichtswegen eine Anzahl der verschiedensten Kinderphotographien vorgelegt, unter denen sie die Photographie des Böcklerschen Kindes mit Bestimmtheit recognoscirt haben. — Heute sollte auch eine photographische Aufnahme sämmtlicher Mitglieder der Bande stattfinden.

— In der Woche vom Sonnabend, den 6. bis Freitag, den 12. Juli incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 20 männliche und 26 weibliche, Summa 46. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 2, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 4, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 4, Durchfall und Brechdurchfall 8, Bräune und Diptheritis 0, Scharlach 0, Stickhusten 1, Pocken 1, Unterleibstyphus 1, Lungen-Typhus 0, Wochenbettfieber 2, Ruhr 0, katarrhal. Fieber und Grippe 0, Gelbsucht 0, Rheumatismus 0, Schwindsucht (Phthisis) 2, Krebskrankheiten 0, organische Herzkrankheiten 0, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 2, Entzündung des Unterleibs 1, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 0, Gehirnkrankheiten 3, andere entzündliche Krankheiten 2, andere chronische Krankheiten 6, Altersschwäche 3, Selbstmord 0, Unglücksfälle 0, Magen-Entzündung 0, Blutfleckenkrankheit 0, Leberleidenheit 1, Brustkrankheit 0, andere Krankheiten 2.

Freienwalde i. Pomm., 20. Juli. Nachdem die Chaussee zwischen Freienwalde i. Pomm. und Nörenberg fertig, wird vom 31. d. M. die Postverbindung von Wangerin nach Nörenberg eingestellt und nach Freienwalde i. Pomm. verlegt worden. Zur größeren Bequemlichkeit wird Seitens der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion Sorge getragen werden, daß die Post sowohl von wie zu den Berliner Zügen Anschluß hat und zwar soll der Abgang ungefähr eine halbe Stunde nach Ankunft des letzten Zuges von Berlin, mithin gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr und die Ankunft zum ersten Zuge nach Berlin, also gegen $8\frac{3}{4}$ Uhr Morgens stattfinden. Das Personengeld soll auf 10 Sgr. normirt sein. Die Beförderung kann vom Bahnhof ab erfolgen.

Greifswald, 20. Juli. Dr. Roth, Assistent an dem anatomisch-pathologischen Institut hiesiger Universität, hat einen Ruf als Professor der pathologischen Anatomie von der Universität Basel erhalten und denselben angenommen. — Zur Betheiligung an der großen Universitätsfeier in München ist die hiesige Universität eingeladen worden, und wird die letztere daselbst durch den Professor der Jurisprudenz, Dr. Franklin, den z. Rektor unserer Hochschule, vertreten sein.

Colberg, 20. Juli. Die „Ztg. f. P." meldet: Hierher soll die telegraphische Anzeige gelangt sein, ob für 150—180 Russen, die der dort ausgebrochenen Cholera entfliehen wollen, Wohnungen zu haben sind. — Eine von 800 Unterschriften bedeckte Petition ist von Berlin aus an das Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn wegen Extrazügen von Berlin nach Colberg abgesendet worden.

Vermischtes.

— Mit Bezug auf den, wie wir mittheilten, in Lautenberg wegen Falschmünzerei verhafteten katholischen Lehrer (nicht Priester) Gorski meldet ein Korspondent des dortigen „Ges." noch folgende Details: Der arme Gorski hat Unglück mit seinen Künsten; vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren studirte er die Kunst, sich „unsichtbar zu machen", wurde aber auch dabei gestört. In der Geisterstunde einer Nacht kochte er nämlich auf einem Kreuzwege $\frac{1}{2}$ Meile von hier in einem Kessel bei lodernder Flamme eine schwarze Katze und eine Fledermaus; den Kessel umkreisend, sprach er die Zauberformeln, mit deren Hülfe in dem Brei ein Knochen der Katze bemerklich werden sollte, welcher denjenigen, der ihn besitzt, unsichtbar macht. Leider konnte er das Kochkunststück nicht beendigen, denn böse Menschen jagten ihn mit Stockprügeln fort. Wie schöne Dienste hätte ihm der Knochen jetzt leisten können, als der Richter ihn verhaften wollte. Die Katzengeschichte war hier Stadtgespräch, aber die Behörden und die Lehrer schienen diese That des finstersten Aberglaubens für vereinbarlich zu halten mit der Stellung eines Erziehers der Jugend, denn es geschah nichts gegen ihn. Gorski hat sich durch Frömmigkeit und Geiz ausgezeichnet, für seinen Lebensunterhalt hat er täglich kaum 3 Sgr. ausgegeben. In seiner Wohnung sah es lustig aus: Schmelztiegel, schmutzige Wäsche, Metallstücke, Brodkrusten, giftige Salze zu galvanoplastischen Arbeiten, Theile einer dazu gehörigen Batterie, Gebetbücher, Gyps und verschiedene Formen, Cruzifixe und dergleichen mehr war vorhanden. Er hatte außer Thalern auch Cruzifixe und Stimmen zu Harmonikas gegossen. Hier goß er ein Crucifix, daneben einen falschen Thaler.

— Ueber die geringe Heirathslust der heutigen Männerwelt und die sich fortwährend vermehrende Zahl der Hagestolzen wird jetzt in den verschiedensten Ländern geklagt. Nicht nur die untersten, sondern auch die obersten Gesellschaftsklassen haben den Geschmack am Heirathen verloren. Besonders groß ist die Zahl der unfreiwillig ledig bleibenden Frauen in England, sie überschreitet anderthalb Millionen, und von diesen sind 1,230,000 in der Blüthe und Kraft der Weiblichkeit. Vorwiegend bleiben die jungen Damen der höheren Stände unverheirathet und alljährlich ertönt ein Nothschrei aus den vornehmen Stadtvierteln Londons, der gewöhnlich von „mehreren Matronen" oder „einer besorgten Mutter" angestimmt wird, in den Zeitungen für die elegante Welt. Diese Zeitungsstrafpredigten an die Hagestolzen werden jedoch das soziale Problem nicht lösen, denn der Grund des Altenjungferthums in England liegt viel tiefer, vor Allem in der verschrobenen und unweiblichen Erziehung, welche den jungen Damen der oberen Stände zu Theil wird, in der fabelhaften Steigerung des Luxus, welche das „Halten einer Frau" auch für einen wohlhabenden Mann zu kostspielig und gefährlich macht. Diese Salonengel sind wie die Lilien auf dem Felde: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Für die Kleidung sorgen sie allerdings, lassen aber Väter und Ehemänner dafür bezahlen, daß ihnen die Augen übergehen. Auch in Deutschland sind in dieser Beziehung die Zustände ganz Englisch, die geschmacklose Putzsucht und der Aufwand des schönen Geschlechts nimmt selbst im Mittelstande so überhand, daß es nicht so unpraktisch erscheinen dürfte, den Luxus wie in früheren Jahrhunderten zu besteuern, oder aber den Aufwand der Frau als Maßstab für die Steuerkraft des Mannes anzunehmen.

— Nicht blos der heilige Stuhl in Rom ist sehr wackelig geworden, auch dem heiligen Pantoffel ist eine bedenkliche Konkurrenz bereitet, denn man hat unlängst den Pantoffel Mohammeds in Diarbekir (Mesopotamien) aufgefunden, und derselbe ist auf Befehl der Pforte unter großem Jubel nach Konstantinopel gebracht worden. Das ist ein ganz anderes Stück Leder, als der Pantoffel des Papstes, denn der Pantoffel Mohammeds thut Wunder über Wunder. Als die Reliquie über die Brücke von Amasia getragen ward, so berichtete das Amtsblatt des General-Gouvernements von Trapezunt, bemerkte man, daß die Wassermenge, die gewöhnlich sehr rasch und ungestüm fließt, sich plötzlich beruhigte. Etwas weiter befanden sich ungefähr 500 Hammel auf der Weide am Fuß eines Berges. Als der Reliquienzug sich näherte, eilten sie alle mit Zeichen theils der Freude, theils der Furcht herbei, und reihten sich um das Pferd, welches den Prophetenpantoffel trug. Man konnte sich dieser sonderbaren Begleitung nicht entledigen, die Hammel wollten durchaus den Pantoffel Mahommeds nicht verlassen. Erst nachdem man einige von ihnen ausgewählt und als Opfer geschlachtet hatte, ließ sich der Rest bereit finden, umzukehren. So ward der Pantoffel in die Stadt Samsun gebracht, und in einer Stube des Hauses eines gewissen Hamdi Efendi deponirt. Eine zahllose Menge drängte sich dort in das Haus, um den Pantoffel zu sehen und zu küssen.

— Vor einiger Zeit wurde ein Corker Dampfschiff, Lapwing, von der Barke Abbey Holme niedergebohrt. Ein Portugiese, Nemens Mordel, der zu den wenigen Geretteten gehört, erzählt jetzt, daß die Barke den Sinkenden keine Hülfe gewährt hat, obwohl mehr als zwanzig Minuten zwischen Zusammenstoß und Untersinken vergingen. Mordel selbst war auf dem Dampfer zurückgeblieben, da er sich nicht einem bereits überladenen Boote anvertrauen wollte. Vor seinen Augen sank das Boot mit der Mannschaft. Er glaubte sich ganz allein und legte den Rettungsgurt an. Da kam ein zur Mannschaft gehöriger und wollte ihm den Gurt entreißen. Ein fürchterlicher Kampf erfolgte. Beide stürzten ins Meer, im Sturze noch um den Gurt ringend. Endlich konnte sich Mordel losmachen, verlor aber den Gurt. Indeß konnte er schwimmen, kämpfte eine Stunde etwa mit den Wellen, und ward endlich von einem Kohlenschiffe aufgenommen und letzte Woche nach Cork gebracht.

— Ein schlichter Landmann aus dem Vogelsberge hatte bei einem Verkaufe eine Anweisung auf das Haus Rothschild in Frankfurt im Betrage von 500 fl. erhalten. Da ihm die Summe ungeheuer groß erschien, so glaubte er am sichersten zu thun, wenn er dieselbe in eigener Person einkassirte. Er machte sich also auf den Weg nach Frankfurt, ließ sich Rothschilds Komptoir zeigen und verlangte hier den Herrn Bankier durchaus selbst zu sprechen, was ihm natürlich erst mit vieler Mühe gewährt wurde. „Was begehrt Ihr denn, guter Freund," herrschte Rothschild das Bäuerlein ungeduldig an. „Ich hab' eine Anweisung auf den Herrn," sagte der Alte wichtig und fügte mit halb herablassender, halb pfiffiger Miene hinzu: „Wollt' den Schein dem Herrn doch selber geben, um ihn vor seinen Schreibern nicht bloszustellen." „Na, das ist hübsch von Euch, Alterchen, wie viel Geld wollt Ihr denn kriegen", sagte Rothschild amusirt. „Hm, 's ist 'ne starke Summe", antwortete der gute Bauer, die Anweisung präsentirend, „aber ich bin kein schlimmer Gläubiger", fügte er gutmüthig hinzu, „wenn der Herr mir heute 100 Gulden geben kann, so will ich mit dem Uebrigen warten, bis es dem Herrn wieder einkommt." Rothschild lachte natürlich herzlich und führte den Mann selbst nach der Kasse. Als der Bauer da die Geldhaufen und die Kassenscheinpakete sah, da wurde er freilich betreten und machte sich mit seinen 500 Gulden aus dem Staube.

Börsenberichte.

Stettin, 22. Juli. Wetter schön. Wind NW. Barometer 28" 5"'. Temperatur Mittags + 18° R.

Weizen weichend, per 2000 Pfund loco gelber geringer 66—71 Rt., besserer und feiner 72—80 Rt., per Juli 77—$76\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Juli-August 77—$76\frac{1}{4}$ Rt. bez., per August-September $76\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., per September-Oktober $73\frac{1}{2}$, 73, $73\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Oktober-November $72\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Frühjahr $71\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen flau, per 2000 Pfund loco inländischer geringer 46—48 Rt., besserer 49—51 Rt., per Juli u. Juli-August $48\frac{1}{4}$ Rt. Gd., per August-September 49, $48\frac{1}{2}$ Rt. bez., per September-Oktober 50, $49\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Oktober-November $49\frac{1}{2}$, 50, $49\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Frühjahr $50\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Gerste still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 40 bis 48 Rt.

Hafer matter, per 2000 Pfund loco nach Qualität 38—$46\frac{1}{2}$ Rt., per Juli-August $45\frac{1}{2}$ Rt. bez., per September-Oktober 44 Rt. bez.

Rüböl matt, per 200 Pfund loco $24\frac{1}{6}$ Rt. Br., per Juli-August $23\frac{2}{3}$ Rt. Br., September-Oktober $23\frac{2}{3}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß $23\frac{5}{12}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli $23\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli-August $23\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., August-September $23\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez., September-Oktober $20\frac{5}{12}$ Rt. Br., $\frac{1}{3}$ Rt. Gd., Oktober-November $18\frac{5}{12}$ Rt. Br. u. Gd., November-Dezember $18\frac{1}{12}$ Rt. bez., Frühjahr $18\frac{5}{12}$ Rt. Br. u. Gd.

Winterrübsen per 2000 Pfd. loco 104—$107\frac{1}{2}$ Rt., September-Oktober $108\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$ Rt. bez., $108\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Winterrapps per 2000 Pfd. loco ger. 104—106 Rt., feiner 107—110 Rt.

Petroleum loco $6\frac{1}{12}$ Rt. Br., September-Oktober $6\frac{1}{8}$ Rt. bez., $6\frac{1}{6}$ Rt. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen $76\frac{3}{4}$ Rt., Roggen $48\frac{1}{4}$ Rt., Spiritus $23\frac{1}{2}$ Rt.

Das Erbe des Gestrandeten.

(Eine Erzählung vom Darß.)

Von Ludwig Kübler.

(Fortsetzung).

Sie blieben Beide noch lange zusammen und sprachen von ihrer frohen Zukunft, bis Elfriede nach Hause kam. Ihr sagten sie aber kein Wort von Williams Werbung, weil sie ihr am andern Tage damit eine Ueberraschung bereiten wollten.

Am nächsten Morgen — es war ein Sonntag — und die Glocken hatten noch nicht zur Kirche geläutet, öffnete sich leise die Thür zu Williams Stube, und herein trat Frau Veit, schon in ihrem Sonntagsstaat. Sie winkte ihm schweigend, ihr zu folgen. Als sie die Treppe herabgekommen, ergriff sie seine Hand und führte ihn in das Familienzimmer, worin sich Veit und Elfriede, die jetzt glühend wie eine schöne purpurne Rose dastand, befanden. Frau Veit ging mit William auf Elfriede zu und Beider Hände in einander legend, sagte sie: „Kinder, ich weiß es, Ihr liebt Euch. Seid glücklich."

„Das gebe Gott!" rief Veit, der das junge Paar nach seiner Frau umarmte, sich aber gewaltig zu räuspern begann, um die Rührung, die sich seiner bemächtigte, zu verbergen.

Nun begannen die hellen Kirchenglocken zu läuten und ihre frommen Töne schienen den Bund der Liebenden zu segnen.

„Kommt nach der Kirche," sagte Frau Veit, „und laßt uns dem Höchsten für alle Gnade und alles Glück danken."

Als sie den Weg zur Kirche betraten, gingen Elfriede und William zum ersten Male Arm in Arm. Das war ein Ereigniß für das ganze Dorf, wo Einer sich für den Andern lebhaft interressirt. In einem Nu eilte die Kunde durch alle Häuser Prerow's, daß der Steuermann William mit der Tochter des reichen Schiffers Veit Arm in Arm in Begleitung der Eltern nach der Kirche gegangen. Nun wußte man es ganz bestimmt, daß man bald eine Verlobung und große Hochzeit im Dorfe feiern würde.

Nur wenige Tage waren den Liebenden hierauf in ungestörtem Frieden beschieden. Bald sollten sie erfahren, daß kein Glück auf Erden unwandelbar ist.

An einem Vormittage klopfte es an Veits Giebelzimmer, worin er sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte, weil er von hier aus einen unbegrenzten Blick über sein geliebtes Element hatte.

Er rauchte seine Pfeife und blickte mit einem behaglichen Lächeln umher. Auf seinen Herreinruf öffnete sich die Thür und herein trat der Förster, ein kräftiger, sehniger Mann, einige Jahre jünger als Veit.

Veit nahm, während er sich nach dem Hereintretenden umwandte, die Pfeife aus dem Munde. Doch als hätte der Blitz in sein Haus geschlagen, so schnellte er beim Anblick des Försters empor. Derselbe schien den Schreck Veits nicht zu bemerken. Sein scharfes graues Auge ruhig auf ihn richtend, trat er mit den Worten: „Guten Morgen, Herr Kapitän Veit," einige Schritte näher.

Veit hatte sich von seiner Bestürzung noch so wenig erholt, daß er fast die Erwiederung des Grußes vergaß. Mit sichtbarem Unbehagen sagte er: „Was wünschen Sie, Herr Förster?"

„Ich komme zu Ihnen, um eine Sache mit Ihnen abzumachen, zu deren Erledigung es endlich einmal Zeit ist," sagte der Förster, ohne sich durch die verdrießliche Miene des Kapitäns irre machen zu lassen.

„Herr Förster, ich wüßte nicht" — —

Der Förster lächelte ironisch, und zeigte dabei ein wahres Kerngebiß guter Zähne. Hierauf mit der linken Hand seinen Schnurrbart streichend, der schon einzelne graue Haare zeigte, erwiderte er: „Das werden Sie bald einsehen, Herr Kapitän."

Veit schwieg und erwartete, was der Förster noch sagen würde. Doch auch derselbe schwieg und heftete das listige Auge beobachtend auf Veit. So standen die beiden Männer einige Sekunden, sich anschauend wie zwei Kämpfer, die ihre Kraft messen wollen. Veit unterbrach zuerst das Schweigen: „Darf ich es nun wissen, was Sie herführt?"

Der Förster setzte sich auf den Stuhl, den ihm Veit hingeschoben und begann darauf: „Ich liebe keine Umschweife, und daher sage ich Ihnen, daß ich erfahren, Sie wollen Ihre Tochter verheirathen. Ich komme in Folge dieser Nachricht zu Ihnen, um selbst um die Hand Ihrer Tochter zu werben, und hoffe auch, daß Sie meine Bitte bei derselben nach Kräften befürworten werden."

Veit konnte nicht mehr erschrecken, wenn ihn eine Natter gestochen hätte. Die Pfeife entfiel seiner Hand so plötzlich, daß der Kopf derselben in Stücke sprang. Aber er bemerkte es in seiner Bestürzung kaum. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den vor ihm Sitzenden an, als hätte er seine Worte nicht recht verstanden. Es verging beinahe eine Minute, ehe er mühsam hervorkeuchte: „Das hätte ich nicht erwartet!"

Der Förster weidete sich im Stillen an der Verlegenheit des erschrockenen Mannes. Mit scharfer Betonung entgegnete er dann: „Freilich mögen Sie es nicht erwartet haben, weil ich viele Jahre über ein gewisses Ereigniß geschwiegen; denn ich mochte mir zu jener Zeit, wo ich gern in gutem Einvernehmen mit meinen Bekannten zu sein wünschte, nicht ohne Nutzen Feinde verschaffen. Ich sollte aber doch meinen, daß die Rücksicht, die ich für Sie bewiesen, ein Entgegenkommen erheischte."

Leichenblässe bedeckte das Antlitz Veits. Erschöpft ließ er sich auf einen Stuhl nieder und starrte mit leblosem Auge auf den Fußboden. Da schien ihm plötzlich ein rettender Gedanke zu kommen. Sein Gesicht nahm einen zuversichtlichen Ausdruck an. Fast wegwerfend begann er: „Sie spielen da auf ein längst verjährtes Ereigniß an." —

Der Förster unterbrach ihn: „So etwas verjährt nie, Herr Kapitän."

„Ich will Ihnen allenfalls recht geben," fuhr Veit fort. „Doch fehlen Ihnen nähere Beweise."

„Beweise genug, um Sie in gerichtliche Verwickelungen zu bringen," bemerkte der Förster ruhig.

„Aus denen ich unangetastet hervorzugehn hoffe."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emilie Kröger mit Herrn Heinrich Kreßmann (Grimmen). —

Geboren: Eine Tochter: Herrn Lange (Varbelvitz). — Herrn Springer (Stralsund). —

Gestorben: Gastwirth Eichardt (Stargard). — Frau Emilie Bohnstengel geb. Bugdahn (Stettin). — Tochter Anna des Herrn Peters (Stettin) — Tochter Elise des Herrn C. Ulrich (Stettin). —

Stadtverordneten-Versammlung.

Dienstag, den 23. d. Mts., Nachm. $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Eine Vorstellung um Aufhebung des Beschlusses betreffend den Ausschluß der Versicherung der außerhalb der Festungswälle befindlichen Gebäude aus der städtischen Feuer-Societät. — Antrag auf Bewilligung von 90 Rt. zur Verlängerung des Wasserleitungsrohrs in der Heiligen Geiststraße. — Zwei Vorlagen, betr. die Zustimmung zur Annahme zweier Legate für das Gertrudstift und für die Hospitalfrauen der großen Lastadie. — Genehmigung der Uebernahme der Unterhaltung und Pflege von 7 Grabstellen auf dem Begräbnißplatz vor dem Königsthor gegen ein offerirtes Legat von 700 Rt. — Genehmigung der Vermiethung einer Wohnung und eines Ladens im Hause Schiffsbau-Lastadie Nr. 3. — Antrag des Magistrats, die Versammlung wolle den Verkauf von Stadtobligationen zum Pari-Course genehmigen.

Nichtöffentliche Sitzung.

Magistrats-Antrag um nochmalige Berathung und Beschlußfassung über den vorgelegten Normal-Besoldungs-Etat für die städtischen Beamten. — Ein Gesuch um Bewilligung einer beantragten Gehalts-Erhöhung. — Eine Unterstützungssache.

Stettin, den 20. Juli 1872. **Saunier.**

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 14. Juli 1872, zum ersten Male:

In der Schloß-Kirche:

Herr Ernst Otto Schakowsky, Handlungs-Buchhalter hier, mit Dor. Sophie Marie Becker hier.

In der Jakobi-Kirche:

Aug. Krüger, Schneider hier, mit Jungfrau Emilie Aug. Ernest. Treptow hier.

Aug. Friedr. Wilh. Lange, Arb. hier, mit Anna Henr. Wilhelm. Stümer hier.

Gust. Heinr. Wilh. Weinreich, Arb. hier, mit Jungfrau Wilhelm. Alwine Louise Lautsch zu Pritter.

Herr Hugo Wilhelm Adolf Klehn, Kaufmann hier, mit Jungfr. Helene Math. Agnes Tank hier.

In der Johannis-Kirche.

Herr Gust. Ernst Ludw. Wimmer, Buchbinder hier, mit Jungfr. Aug. Henr. Borkenhagen hier.

Carl Friedr. Hellmer, Klempner hier, mit Jungfrau Wilhelm. Albert. Wendt in Reetz

In der Peter- und Pauls-Kirche.

Herr Ferd. Wilh. Hagen, Bureaubote hier, mit Jungfr. Bertha Wilhelm. Renate Balatre in Swinemünde.

Joh. Fr. Wilh. Herforth, Arb. in Grabow, mit Emilie Müller das.

Herr Wilh. Aug. Luckow, Schiffskapitain in Grabow, mit Jungfr. Ernest. Sophie Schlüter das.

Herr Wilh. Ferd. Braun, Klempnermstr. zu Bredow-Antheil mit Marie Charl. Aug. Köpern das.

Ad. Rich. Alex. Brodmeyer, Barbier zu Grünhof, mit Aug. Wilh. Hartwig das.

Herr Emil Otto Knappe, stellvertr. Rathsholzhof-Insp. hier, mit Jungfr. Aug. Julie Krause zu Bredow.

Wilh. Frdr. Werner, Arb. zu Grünhof, mit Auguste Frieder. Sagert das.

Carl Gottl. Schulz, Arb. in Bredow, mit Veronika Dor. Friedr. Wilke das.

In der Gertrud-Kirche.

Julius Meier, Zuckersiederei-Arbeiter hier, mit Carol. Wilhelm. Henr. Timm hier.

Lorenz Maciejewsky, Arb. hier, mit Wilhelm. Henr. Wall hier.

Wilh. Carl Christ. Linde, Invalide hier, mit Jungfrau Carol. Spring hier.

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober cr. werden an hiesiger Stadtschule eine Elementarlehrer- und Elementarlehrerinnenstelle vakant, welche jedoch mit dem Gehalt von 200 Rt. beginnen und bis auf 385 Rt. steigen.

Bewerbungsgesuche werden unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 15. August erwartet.

Swinemünde, den 28. Juni 1872.

Der Magistrat.

Subscriptions-Eröffnung zur Bildung eines

Consortiums zur Betreibung von Börsengeschäften

in Staatspapieren, Eisenbahn- und Bank-Actien.

Auszug aus dem Prospect:

Von der Idee durchdrungen, dem kleinen Capital die Gelegenheit zu verschaffen, sich an den so nutzenbringenden Geschäften, welche durch An- und Verkauf aller Arten Werth-Effecten an der Börse betrieben werden, zu betheiligen, hat der Unterzeichnete es sich zur Aufgabe gemacht, ein Consortium zur Betreibung von dergl. Geschäften zu errichten, um mit dem vereinigten Capital desselben mit der an der Börse herrschenden Capitalmacht in erfolgreiche Concurenz treten zu können.

Langjährige Erfahrung im Bankfache und die für Betreibung von Börsengeschäften erforderliche Routine sowohl, als auch zahlreiche Verbindungen mit allen grösseren Bankplätzen Europas setzen den Unterzeichneten in den Stand, seinen Commitenten die günstigsten Resultate für ihr eingeschlossenes Capital in Aussicht stellen zu können, und verpflichtet sich derselbe, die Leitung aller für das Consortium zu unternehmenden Geschäftsoperationen selbst zu übernehmen.

Das Gesammt-Capital aller Betheiligten dient zu drei viertel Theilen als Unterlage für die zu unternehmenden Geschäfte an der Börse, während ein viertel in

Prämien-Anleihe-Obligationen von 30 verschiedenen der grössten und renommirtesten Prämien-Anleihen

angelegt wird, welche zu Gunsten des Gesammt-Consortiums spielen, und woran jeder der Betheiligten pro rata seiner Antheile participirt.

Die Berichte über die von dem Unterzeichneten für Rechnung des Consortiums an der Börse unternommenen Geschäfte werden den Betheiligten **täglich**, zusammen mit dem officiellen Courszettel des Börsen Syndicats **franco** übermittelt, und alle sechs Monate, dieses Mal ausnahmsweise am 31 Dezember d. J., die Bilanz gezogen und der Gewinn pro rata unter die Mitglieder vertheilt.

Für die Bildung und Verwaltung des Unternehmens servirt sich der Unterzeichnete 20 pCt. vom Reingewinn; alles andere besagt der Prospect.

Die Betheiligung geschieht mittelst directer Anzeige an den Unterzeichneten und Einsendung von

10 pCt. = Thlr. 10 für jeden Antheil von 100 Thaler Preuss. Courant,

und sind Zeichnungen zu diesem höchst nutzenbringenden Unternehmen

bis zum 31. Juli d. J.

baar einzusenden.

Detaillirte Prospecte, worin gleichzeitig die für das Consortium spielenden Prämien-Anleihen specificirt aufgeführt sind, werden auf frankirte Anfragen gratis und franko zugeschickt.

Bankhaus Siegmund Heckscher in Hamburg.

Ausserordentlich vortheilhafte Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse von der resp. Landes-Regierug garantirte Geld-Lotterie von über

2 Millionen Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist **diesmal wiederum durch Gewinne bedeutend vemeht**, sie enthält nur **60,000** Loose und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen **folg. Gewinne sicher gewonnen**, nämlich **1 neuer grosser Haupt-Gewinn** event. **120,000** Thlr. speciel **Thaler 80,000, 40 000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2**mal **10 000, 3**mal **8000, 1**mal **6000 5** mal **5000, 13** mal **4000, 1** mal **3000, 35** mal **2000, 3** mal **1500, 155** mal **1000, 7** mal **500, 311** mal **400, 13** mal **300, 438** mal **200, 575** mal **100, 75** mal **80, 85** mal **60, 50** mal **50, 26,500** mal **47, 9225** mal **40, 31, 22** und **12 Thaler.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

25sten und 26sten Juli d. J.

festgestellt und kostet **hierzu**

das ganze OriginalLoose nur 4 Thlr.
das halbe do. 2 „
das viertel do. 1 „

und sende ich diese **Original-Loose** mit **Regierungswappen** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postvorschuss**, selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und

die Versendung der Gewinngelder

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste** und **Allerglücklichste**, indem die **bei mir Betheiligten** schon die **grössten, Hauptgewinne** von **Thaler 100,000 60,000, 50,000,** oftmals **40,000, 20,000,** sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc und jüngst** in den im **Monat Mai d J.** stattgehabten Ziehungen die **Gesammtsumme von über 80,000 Thlr.** laut **amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben**

Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sam. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comtoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

---

73. große von hoher Regierung genehmigte und garantirte Lotterie.

Hauptgewinne: 120,000 *Thlr.*, im glücklichen Falle 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, im Ganzen für 2 Millionen 41,500 Thlr. Gewinne, die binnen sechs Monaten gezogen werden müssen!

Ziehung 1. Klasse den 25. u. 26. Juli d J.

Amtliche Originalloose, für dieselbe das Ganze für 4 Thlr., das Halbe für 2 Thlr., da Viertel für 1 Thaler, das Achtel für 15 Sgr., empfiehlt unter Zusicherung pünktlicher Zusendung der **amtlichen Pläne,** Listen und Gewinngelder.

Siegmund Levy, Hauptkollekteur,
Neuer Wall 48, Hamburg.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt billig

C. Krüger, Lastadie Nr. 34.

Steppdecken, Reisedecken,

Badehemden, Bademäntel,

Wasserlaken, Wasserbinden etc.

empfiehlt billigst

die Leinenwaarenhandlung und das Wäsche-Magazin von

C. Aren, Breitestr. 33.

Für Haarleidende.

Unterzeichneter stillt das Ausfallen der Haare in 8—14 Tagen, befördert auf haarlosen Stellen, dünnen Scheiteln oder krankem Haare in 6 wöchentlicher Pflege neuen, kräftigen Haarwuchs und stellt auf Platten oder Kahlköpfen, selbst wenn man Jahre lang daran gelitten (natürlich müssen noch Haarwurzeln vorhanden sein), nach Befinden in $^1/_4$ bis 1 Jahr den Haarwuchs wieder her, wie auch Krankheiten der Kopfhaut, z. B Schuppen, Schinnen, die Unthätigkeit und schmerzschaftes Ziehen der Kopfhaut, der in jetziger Zeit so überhand genommene Pilzausschlag, das frühzeitige Ergrauen der Haare u. s. w. durch sein eigenthümliches Verfahren durch rationelle Pflege der Kopfhaut gründlich unter Garantie von ihm gehoben werden.

Briefe unter möglichst genauer Angabe des Leidens, sowie unter Beifügung einiger kranker, ausgegangener Haare behufs deren mikroskopischer Untersuchung erbitte franco.

Zeugnisse der Herren **Medicinalrath Dr. Johannes Müller,** Berlin, **Dr. Hess,** königl. preuß Apotheker 1. Klasse, untersuchender Chemiker und wissenschaftlicher Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, technische, chemische und Gesundheitsartikel aller Art, Berlin, **Dr. Theobald Werner**, Direktor des chemischen Laboratoriums zu Breslau, sowie von hunderten Personen aller Stände, welche durch mein Verfahren das Haar wieder erlangten, liegen stets in Originalbriefen zur Ansicht bereit

Das von Herrn **Professor Dr. Langenbeck** in Hannover im „Ausland" sowie in anderen Zeitungen empfohlene Haarmittel ließ ich in meinem Laboratorium anfertigen und versende solches à 3 *Thlr.* gegen Einsendung des Betrages.

Edm. Bühligen, Conservateur für Haarleidende,
Leipzig, Brüderstraße 28, part.
Sprechstunden täglich von 10—4 Uhr.

Keine Pflanze des Erdballs vereinigt so glücklich die heilsamsten Wirkungen auf die gesammten Organe der **Athmung** und **Verdauung** mit so enormer, konstanter Kräftigung des ganzen **Nerven-** und **Muskelsystems** als das Universalheilmittel der Indianer, die **Coca** aus **Peru**, was Autoritäten wie **A. v. Humboldt,** v. Martius, Lanza u. A. als Augenzeugen des gänzlichen Mangels der **Tuberkulose** (bei den Andesbewohnern) wie der fabelhaften Kraftleistungen der Koqueros (ohne jede andere Nahrung) bewundernd bestätigen. Hierauf fussend unterwarf Prof. Dr. Sampson die Coca in ihrem Vaterlande gründl Studien und Versuchen, deren an den schwersten Krankheiten bewährtes Endresultat die

Coca-Pillen I, II & III

sind. Coca I erzielt bei **Hals-, Brust- und Lungenleiden** selbst in vorgeschr. Stadien noch glänzende Resultate: Coca II beseitigt die hartnäckigsten Störungen der **Verdauung,** Magenkatarrh, **Hämorrhoidalbeschwerden,** Appetitlosigkeit etc. und die Coca III ist das wirksamste, ja unersetzliche Heilmittel gegen allgemeine **Nervenschwäche,** Hypochondrie, Hysterie und namentlich gegen spez. **Schwäche-Zustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Preis nach der preuss. Arzn. Taxe 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr. Näheres sagt s. wissenschaftl. Abhandlung über die Coca, gratis franko durch die **Mohren-Apotheke** in **Mainz.**

Euer Hochwohlgeboren sage ich meinen besten Dank für die Uebersendung Ihres so **ausgezeichneten**

Balsam Bilfinger,*)

durch welchen mein steifer Arm, woran ich seit langer Zeit litt und an welchem sich alle angewendeten Heilmittel erfolglos erwiesen, **so bald wieder hergestellt worden ist.** Möchte Euer Hochwohlgeboren noch recht lange der Menschheit erhalten bleiben, **um mit diesem so ausgezeichneten Balsam, noch recht viel Segen stiften zu können.**

Berlin, den 24. Mai 1872.

Hochachtungsvoll
M. Koenig, Brunnenstr. 71.

*) **Depot für Stettin bei G. Weichbrodt,** Hofapotheker.
Preis $^1/_1$ Flasche 1 *Thlr.* 10 *Sgr.*, pr. $^1/_2$ Flasche $22^1/_2$ *Sgr.*

(Annoncen-Expedition Zeidler u. Co. Berlin.

George Praetorius'sche
Pakettabake zu Fabrikpreisen
bei
Carl Praetorius,
gr Wollweberstraße 46.
Stettin.

Geschlechts-, Haut- u. Nerv- kranke (**Bettnässen**, Zuckerharnruhr, Rückenmarkslei- Impotenz) heilt auch brieflich, gründlich u schn der Specialarzt Dr. med **Cronfeld** in Ber Carlsstr. 22.

Laut Zeugniß des Herrn Professor Oppolzer Rektor magnif. und Professor an der k. k. Klinik Wien, ist das

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt, in Wien Stadt, Bognergasse 2, eines der geeignetsten Mittel zur

Conservirung der Zähne

und wird dasselbe auch von ihm, sowie von zahl reichen andern Aerzten, gegen

Zahn- u. Mundkrankheiten

häufig verordnet.

Dr. J. G. Popp's
Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Depots in
Stettin bei **A. Hube,** Kohlmarkt 3.
Stralsund bei **W. van der Heyden,**
Stargard bei **G. Weber.**

Leih-Amt.

Das neue Pfandleihegeschäft, Breitestr. 65 1 Tr., leiht alle Werthsachen, Gold, Silber, Betten, Sparkassenbücher u. s. w. unter strengster Diskretion. Provision gering.

Julius Solms,
Breitestr. 65.

Gewinn-Liste

der am 15. Juli 1872 in öffentlicher Ziehung vor No und Zeugen gezogenen Gewinne der **5. Hannoversch Pferde-Verloosung.**

19081 (1 Wagenpferd, hellbraun), 94 (1 Deckengu 19146 (1 Deckengurt mit Kissen , 61 (1 Paar Kniekapp 97 (1 Halfter), 19246 (1 Fahrpeitsche), 19309 (1 Wag bürste), 75 (1 Paar Streichgamaschen), 19497 (1 K dätsche), 19517 (1 Schweißschaber), 34 (1 Wagenbür 36 (1 Halfter), 54 (1 Halfter), 64 (1 Reitstock), 196 (1 Deckengurt mit Kissen), 53 (1 Reitpeitsche), 81 Reitpeitsche), 97 (1 Deckengurt mit Kissen), 19738 Halfter), 19859 (1 Wassertrense), 78 (1 Deckengurt), 19 (1 Paar komplete Geschirre), 30 (1 Satteldecke), 75 Halfter), 88 (1 Wassertrense), 24093 (1 Deckengurt), (1 Halfter), 24167 (1 Deckengurt), 91 (1 Halfter), 242 (1 Martingal), 83 (1 Fahrpeitsche), 24419 (1 Reitst 27 (1 Reitpeitsche), 32 (1 Stalldecke), 43 (1 Halft 24522 (1 Wassertrense), 26 (1 Hauptgestell), 58 (1 Fa peitsche), 77 (1 Fahrpeitsche), 24601 (1 Satteldecke), (1 Halfter), 35 (1 Halfter), 45 (1 Stalldecke), 78 Halfter), 82 (1 Halfter), 85 (1 Wagenbürste), 24755 Kardätsche), 68 (1 Hauptgestell), 77 (1 Halfter), 248 (1 Deckengurt), 24966 (1 Halfter), 81 (1 Satteldec 91 (1 compl. Bahndecke).

(Fortsetzung folgt).

Ein j. Mann (Materialist) mit guten Zeugnissen verseh sucht zum 1. August eine Stelle in Stettin.

Adr. bitte man unter **No. 89** in der Expedition Bl. abzugeben.

---

4 Reisende für Produkten-, Wein-, Tuch-Gesch., 2 Buch halter, 3 Lageristen für Eisen-, Kurzw.-Gesch., 9 Verkäu für Manufaktur-, Eisen-, Kurz-, Galanterie-, Colonialw Gesch. sucht **G. Meyer's** Comtoir, Magdeburg.

Eisenbahn-
Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

Richtung	Zug	Zeit	
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Persz.	6 U. 8 M.	Morg
Berlin	do.	6 „ 30 „	„
Pasewalk, Strasburg, Hamburg	do.	6 „ 15 „	„
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9 „ 57 „	Vorm
Pasew., Prenzl., Wolgast, Stralſ.	do.	10 „ 40 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	Kourierz.	11 „ 26 „	„
Berlin und Wriezen:	Personenz.	11 „ 50 „	M.
Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl.	Berlin Schnellzug	3 „ 38 „	Nchm
	Persz.	3 „ 45 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do.	5 „ — „	„
Berlin und Wriezen	do.	5 „ 32 „	„
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	8 „ 5 „	Abd.
Pasew., Wolgast, Stral., Prenzlau	gemischter Zug	7 „ 45 „	„
	Stargard Personenzug	10 „ 33 „	„

Ankunft von:

Richtung	Zug	Zeit	
	Stargard Personenzug	6 U. — M	Morg
Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	8 „ 32 „	„
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Persz.	9 „ 35 „	Vorm
Berlin	do.	9 „ 46 „	„
	Berlin Kourierzug	11 „ 15 „	„
Stolp, Kolberg, Stargard	Persz.	11 „ 25 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	gemischter Zug	12 „ 50 „	Mitt
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	Schnellz.	3 „ 28 „	Nachm.
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Persz.	4 „ 25 „	„
Berlin, Wriezen	do.	4 „ 35 „	„
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do.	5 „ 12 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	10 „ 15 „	Abd.
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	10 „ 18 „	„
Berlin, Wriezen	do.	10 28 „	„